

GLÄNZENDER AUFTRITT

Der Name **Peacock** – auf Deutsch Pfau – scheint für den optisch auffälligen magnetostatischen Kopfhörer des jungen Herstellers Sendy Audio passend gewählt. Doch auch die technische Seite verspricht Auffälliges. STEREO hat untersucht, ob der Peacock auch klanglich glänzende Akzente setzt.

Von Michael Lang

Hat es das wirklich noch gebraucht? Erneut versucht mit dem chinesischen Hersteller Sendy Audio ein Kopfhörerhersteller auf dem ohnehin schon völlig unübersichtlichen deutschen Markt Fuß zu fassen. Doch nur mit gülden glänzenden Zierringen, die in China vermutlich deutlich beliebter sind als bei HiFi-Fans hierzulande, könnte man dieses Vorhaben auch gleich wieder zu den Akten legen. Vielleicht darf man den Gold-Look aber als Indiz dafür deuten, dass auch Musikliebhaber mit „Goldenen Ohren“ hier auf ihre Kosten kommen werden.

Die 2016 gegründete Firma hat mit Mr. Zhou einen Entwicklungsleiter, der in der Vergangenheit bereits für einige der renommiertesten chinesischen Kopfhörermanufakturen sein Wissen und seinen Ideenreichtum eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat. Sein Partner und Freund seit Kindheitstagen, Mr. Pan, gilt als der Mann mit den goldenen Ohren und hat bei der klanglichen Feinabstimmung das letzte Wort.

Entwicklung & Fertigung in-house

Design, Entwicklung und Produktion finden unter dem firmeneigenen Dach statt. Dass der Hörer mehr zu





Geht fast schon als Handtasche durch: der „Transportkoffer“ des Peacock.

Die Technik, derzeit zum Patent angemeldet, soll, so versprechen ihre Entwickler, für eine gleichmäßige magnetische Antriebskraft mit hoher Effizienz und geringe Verzerrungen sorgen. Trotz niedriger Impedanz um die 50 Ohm und einem guten Wirkungsgrad von jenseits der 100 Dezibel sehen wir den Hörer eher nicht im mobilen Einsatz, sondern eindeutig im stationären Betrieb passend eingesetzt.

Offen in Konstruktion & Klang

In unseren Hörvergleichen schlug sich der Neuling mit der versammelten Elite seiner Preisklasse herum (siehe Auflistung „Testgeräte“). Dabei waren es insbesondere zwei Eigenschaften, die ihn aus der Menge heraushoben: sein extrem luftiges, feinzeichnendes Klangbild und seine Verfärbungsarmut.

bieten hat als nur sein ein wenig überkandidelt wirkendes Äußeres, wird bereits beim Auspacken deutlich: Neben der edlen, organisch geformten Lederbehausung wird ein hochwertiges, zwei Meter langes Kabel mit dem symmetrischen Pentaconnstecker mitgeliefert und Adapter für den vierpoligen symmetrischen Anschluss, Holzschalen und den 6,3-Millimeter-Klinkenstecker beigelegt.

Die Verarbeitung des CNC-gefrästen Gehäuses und der Holzschale, die geschliffen, lackiert und abschließend poliert wird, ist absolut überzeugend. Die solide Konstruktion des Bügels sorgt in Verbindung mit den auch langfristig angenehm zu tragenden, austauschbaren Ohrpolstern des offenen Kopfhörers trotz fast 600 Gramm Gewicht für einen erstaunlich angenehmen Tragekomfort.

Doch auch die technische Seite überrascht mit einer Innovation, die ihre Schöpfer als „Quad-Former-Technologie“ bezeichnen. Hierbei soll eine besonders stabile, dabei aber sehr leichte Membran, bei der auf jeder Seite zwei Spulen aufgebracht wurden, für eine gleichförmigere Bewegung auf der gesamten Fläche sorgen.

Die jeweils zwei Spulen sollen die Membranfläche besser abdecken, als es mit nur einer Spule möglich wäre.

Wir fühlten ihm nach allen Regeln der Testerkunst auf den Zahn, ohne je den Punkt zu erreichen, an dem wir hätten sagen können: „Hab’ ich dich endlich bei einem Fehltritt erwischt“.

Nein, der Peacock macht es auch verwöhnten und anspruchsvollen, argwöhnisch auf Fehler lauenden Ohren nicht leicht, diese zu entdecken. Dass wir beim Anhören von „Melody“ der Stones nicht fündig werden würden, hatten wir beinahe erwartet. Für eine seriöse Klangbeurteilung eines hochwertigen Kopfhörers gibt die Aufnahme einfach nicht genug her.

Ganz anders sah es da bei Lyn Stanley aus, als sie den „Pink Cadillac“ live im Studio A intonierte. Die US-Diva gehört seit Jahren zu den Künstlern, die wirklich alles Erdenkliche für den besten Klang tun, ohne dabei die Kunst zu kurz kommen zu lassen. Ihre Aufnahmen klingen durch die Bank unfassbar räumlich und luftig, dreidimensional, sind mit atemberaubender Dynamik eingefangen und mittels akribischer Auswahl



Alle Anschlusswünsche werden hochwertig erfüllt, die Kanaluordnung ist eindeutig.

von Mikrofonen und deren Aufstellung sowie meisterhafter Bedienung des Mischpults von Größen wie Bernie Grundman & Co. auch tonal maßstabsetzend. Meckern konnte man auch hier nicht, aber zumindest eine klangliche Tendenz ausmachen: Der Peacock fächert die Musik wunderbar auf, das Spektrum reicht räumlich von weit links bis weit rechts, mit viel Luft um Instrumente und die Sängerin herum. Details werden auf dem berühmten Silbertablett serviert, die Darbietung ist extrem verzerrungsarm, sauber und trocken. Lediglich in den untersten Registern konnten wir einen leichten Mangel an Druck und Brutalität ausmachen.

Wir wechselten zu einer anderen, nicht minder beeindruckenden weiblichen Stimme, zu Melody Gardot, die für uns „Ave Maria“ anstimmte. Auch hier überzeugte die Leichtigkeit, mit der der chinesische Glitzerboy die gestellte Aufgabe erfüllte. Erneut bestach vor allem die Luftig-

keit der Wiedergabe und dass jegliche Schärfe oder gar Betonung von Zischlauten ausblieb.

Keine Show-Effekte

Nun standen Männer auf dem Programm, Jay Leonhart besang, sich selbst am Kontrabass begleitend und von Mike Renzi am Piano unterstützt, den „Salamander Pie“ und versprach anschließend „I Don't Wanna Drink No More“. Stimmlich passte das, die Impulse wurden sauber geliefert, aber es verfestigte sich der Eindruck, dass es dem Bass zwar nie an Kontur und Präzision, aber geringfügig an Kraft und Substanz fehlte, zumindest im Vergleich zu anderen Kopfhörern dieser weit oben angesiedelten Qualitätsstufe.

Bei der nächsten Aufnahme ging es mehr um den Transport von Emotionen. Der niederländische Künstler Herman van Veen hat vor rund 30 Jahren ein Stück eingespielt, in dem ein kleines Kind gerade voller Stolz seine ersten sturzfreien Runden auf

dem Fahrrad dreht. Van Veen hat diese Situation bei „Kleiner Fratz“ so anschaulich, detailliert und liebevoll in Töne verpackt, dass man das Geschehen förmlich vor Augen sieht, egal, wie viele Jahre vergangen sind, seit man Ähnliches beim eigenen Nachwuchs erlebt hat.

Auch hier keine Spur von falscher, unangebrachter Eitelkeit des „Pfaus“, sondern eine akribische, gleichwohl gefühlvolle Bestandsaufnahme der klanglichen Qualitäten dieser Aufnahme und ein nachdrücklicher Beleg für den geglückten Start der jungen Marke Sendy Audio auf dem deutschen Markt. ■

SENDY AUDIO PEACOCK

Preis: um 1500 €

Garantie: 2 Jahre

Kontakt: AudioNext

Tel.: +49 201 5073950

www.audionext.de

Fazit: Exzellent verarbeiteter und sehr gut klingender, offener, magnetostatischer Kopfhörer. Das Klangbild ist räumlich und sehr feinzeichnend, im Bass sehr sauber und strukturiert, kann aber zuweilen etwas schlank wirken.

Labor-Kommentar: Wirkungsgrad 103 dB; Impedanz 50 Ohm; grundsätzlich unkritischer Spielpartner. Aufgrund seiner klanglichen Qualität sollte man ihn aber nur an hochwertigen Kopfhörerverstärkern betreiben.

Ausstattung: Ohrpolster austauschbar; zwei Meter Zuleitung mit austauschbarem Kabel, klare Links/Rechts-Kennzeichnung, Adapter für XLR-4-Pol und Klinke 6,3 mm mitgeliefert, Transportcase



Asymmetrische, austauschbare Ohrpolster, Kabel mit hochwertiger Steckverbindung, offene Konstruktion

Wahrhaftiger Klang

BC150 VON BURMESTER

Seit 1977 fertigt Burmester Audiokomponenten in traditioneller Handarbeit und macht den puren Klang der Musik erlebbar.

Der neue BC150 Lautsprecher verspricht eine musikalische Vorführung, die Burmester Ansprüchen gerecht wird: mit Perfektion in Wiedergabequalität, Technologie und Design.

Mehr Informationen online.

Burmester

WWW.BURMESTER.DE

